

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Befehlsbogen).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 25.

Anzeigenpreise:
Die Solonelle in Wiesbaden 30 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
die Restamette 1.50 M.
Anzeigen-Ausnahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Gesamtpreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 519.

27 Abend-Ausgabe.

Freitag, 15. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Was tun die Deutschamerikaner?

Neue deutsche Erfolge in Angola. — Die Türken haben die persische Provinz Aserbeidschan von den Russen befreit.

Wiel Geschrei und wenig Wille! Das ist der Eindruck des englisch-amerikanischen Zwiespalts über die Behandlung der neutralen Schifffahrt. Die Washingtoner Regierung ist mit der Beantwortung ihres Protestes durchaus nicht zufrieden. Laut und vernehmlich wirds verkündet. Das ist kein Wunder, denn England hat in keinem wesentlichen Punkte sich an die amerikanischen Forderungen gehalten, und was das Beträübende, allerdings nicht Ueberaschende an der Sache ist: Amerika schreit, tobt vielleicht sogar, wenn die Galerie dies fordert, aber die britische Unverschämtheit steckt es ein. Es denkt gar nicht daran, die Drohung wahr zu machen, die einzig und allein England zu Boden zwingen würde, nämlich die Ausfuhr der Artikel zu verbieten, die Großbritannien zum Leben und Frankreich zum Kriegsführen bedarf. Denn ein solches Verbot würde ja das ganze, so überaus nutzbringende Geschäft ruinieren, das im Grunde genommen den Pankees sehr viel wichtiger ist als die Unbequemlichkeiten der Schiffsuntersuchungen, als das bishen Mißachtung ihrer Flagge.

Amerika bleibt demnach der Lieferant unserer Feinde, den Handel mit uns und unseren neutralen Nachbarn läßt es sich verbieten. Amerika ist die Ursache, daß die wirtschaftliche Schädigung und Schwächung unserer Feinde nicht eintritt, daß ihnen ungeheure Mengen von Kriegsmaterial nach wie vor zur Verfügung stehen. Amerika wird durch diese einseitige Unterstützung tatsächlich zum Helfer der einen kriegsführenden Partei gegen die andere.

Was sagen dazu die Deutschamerikaner? Wir dürfen es unseren in der Union lebenden Landsleuten nicht verschweigen: sie haben uns enttäuscht. Wenn sie, in Krieger-, Gefang- und Turnvereine gefahrt, das alte Vaterland durchzogen, mit Begeisterung aufgenommen, wenn sie „Deutschland, Deutschland über alles!“ sangen, wenn in schwungvollen Reden von beiden Seiten gepriesen und gelobt wurde, daß hinfüro der Deutsche auch im fernen Lande Deutscher mit Herz und Hand bleiben werde, dann sind Erwartungen geweckt worden, aus denen wir heute zu einer rauhen Wirklichkeit erwachen, die uns verstümmt.

Viele Millionen Deutscher wohnen in den Vereinigten Staaten, zu Millionen sind sie in Vereinen und Bänden organisiert. Die Deutschen verfügen über eine eigene mächtige und zahlreiche Presse, sie haben Sitz und Stimme im Parlament. Das Deutschthum, geschlossen aufstehend, namentlich, was heute leicht erreichbar, gestützt auf das Fremtum, ist imstande, der Regierung seinen Willen in unzweideutiger Weise kundzugeben, wenn es nur will.

Aber fehlt unseren amerikanischen Landsleuten die politische Kraft? Traurig wär's, wo sie doch in der wirtschaftlichen allen vorbildlich sind. Ueberwiegt der Amerikaner derart den Deutschen in ihnen, daß sie mit dem Amerikaner englischer Herkunft mehr gemeinsame Sympathien und Empfindungen haben, als mit den alten Landsleuten? Ist die geschäftliche Rücksicht so stark, daß sie die Regungen des Blutes übertönt?

Wir erkennen gern an, daß unsere Landsleute drüben erhebliche Opfer gebracht haben, um beizutragen, das Elend dieses Krieges in der alten Heimat zu lindern. Wir haben Kenntnis davon genommen, daß hier und da in größeren amerikanischen Städten die Deutschen Versammlungen abgehalten haben, in denen gegen die schmachvolle Bedrückung Deutschlands durch die Unterstützung unserer Feinde Verwahrung eingelegt worden ist. Aber welchen Erfolg verspricht man sich von solchen akademischen Kundgebungen?

Die Deutschamerikaner kennen die politische Lage in ihrem Adoptivvaterlande ganz genau, sie wissen, welche Mittel und Wege angewandt werden müssen, um der Regierung und in ihr den englandfreundlichen Elementen den Weg zu einer ehrlichen Neutralität nach beiden Seiten hin zu weisen. Wenn die Deutschen so zusammenhalten, so fest organisiert, so anhänglich an das alte Vaterland sind, wie sie uns erzählen, dann brauchen sie nur heute

Der heutige amtliche Tagesbericht ist bis zur Drucklegung der Zeitung nicht eingetroffen.

Schon der demokratischen Regierung ihr Mißfallen über die seltsame Ausdeutung der amerikanischen Neutralitätspflicht mit dem gebührenden Nachdruck kundzugeben. Sie weiß ganz genau, wenn bei den nächsten Wahlen die Deutschen einig, womöglich unterstützt von den Iren, sich gegen sie wenden, dann ist es mit ihrer Herrlichkeit vorbei. Wenn die Deutschamerikaner tatsächlich Deutschland helfen wollen, dann sollen sie sich politisch stark machen. Versäumen sie es in diesem Augenblick, wann jemals soll wieder eine Schicksalsstunde von gleicher Bedeutung heraufziehen? Wir haben zwar gehört, daß der Vorsitzende des deutschamerikanischen Nationalbundes, der schon früher gegen die durch die Kriegslieferungen erfolgte Neutralitätsverletzung der Vereinigten Staaten protestiert hatte, die Deutschen Nordamerikas zu Protestversammlungen aufgerufen hat; aber es sieht zu befürchten, daß solche Protestkundgebungen nicht den gewünschten Eindruck auf die regierenden Kreise machen, wenn ihnen nicht die entschlossene Tat, d. h. der Zusammenschluß der Deutschen zu einer starken deutschen Oppositionspartei folgt.

In der Heimat, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern erbringt das deutsche Volk den Nachweis der ersten, der stärksten Nation der Welt, und unsere in fernen Ländern lebenden Landsleute, mögen sie noch so zahlreich sein, begnügen sich, eine politisch einflusslose Rolle zu spielen.

Das sollte anders werden!

Der „Dacia“-Fall.

Rotterdam, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

In englischen Schifffahrtskreisen will man die Regierung veranlassen, das bisher der Hamburg-Amerika-Linie gehörige Schiff „Dacia“ zu beschlagnahmen. Der Verkauf deutscher Schiffe an neutrale Reeder würde die Festlegung von Schiffen in neutralen Häfen hinterziehen. — Der „Daily Telegraph“ meldet hierzu aus Washington, daß die „Dacia“ tatsächlich an den Reeder Breitman in Michigan verkauft sei und jetzt in das Schiffsregister der Vereinigten Staaten eingetragen worden sei. Die „Dacia“ liegt unter amerikanischer Flagge in Galveston, wo sie eine Ladung Baumwolle einnimmt. Am Freitag soll sie abfahren, angeblich nach Bremen. Der Dampfer werde aber auf hoher See angehalten werden. — Der englische Gesandte teilte mit, daß das Preisengericht nach Aufbringung des Schiffes dieses untersuchen werde, die Gültigkeit des Kaufes prüfen und den Verkauf für ungültig erklären werde, falls das Schiff die nämliche Handelsroute einschlagen werde wie früher, oder nach einem Hafen, in dem es früher beheimatet war, bestimmt sei.

Nordamerika bleibt bei seinen Forderungen.

Amsterdam, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Neuter meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan bestätigte der englischen Regierung in einer kurzen Mitteilung den Empfang der vorläufigen Antwortnote Englands, und erklärte, die volle Antwort erst abwarten zu wollen, ehe er antwortete.

Rotterdam, 15. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die den Londoner „News“ aus Washington gemeldet wird, lehnt die nordamerikanische Regierung den Vorschlag eines internationalen Schiedsgerichts für Kontrebande ab. Sie verlangt mit Entschiedenheit die Erfüllung ihrer Forderungen durch England.

Genf, 15. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der „New-York Herald“ meldet: Eine Information

durch das Staatsdepartement in Washington erklärt die Aufrechterhaltung der amerikanischen Forderungen England gegenüber.

Stockholm, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Vast alle schwedischen Blätter sind über die englische Antwortnote an Amerika entrüstet. Die englische Auslegung des Seerechts mache den Eindruck, als wenn England dem neutralen Seeverkehr und Handel dauernden Schaden zufügen wolle.

Der Landesverräter Weill.

Amsterdam, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der holländische sozialistische Abgeordnete Vliegen hat dem Weill brieflich seine Anerkennung für seinen Landesverrat bezeugt und die Hoffnung ausgedrückt, daß Weill auch in Zukunft Deputierter von Weill sein werde. (Natürlich nicht im Deutschen Reich!) Weill behauptet jetzt, daß diese Verbreitung eines privaten Schreibens in der Desfektlichkeit von ihm nicht beabsichtigt worden sei. In dem Schreiben Vliegens bemerkt der „Vorwärts“, diese demonstrative Stellungnahme eines führenden Sozialisten eines neutralen Landes müsse aufs Schärfste zurückgewiesen werden. Gerade neutrale Sozialisten hätten in der gegenwärtigen Zeit die Pflicht, alles zu vermeiden, was die Gegensätze in der Internationale noch verschärfen müsse. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erklärt: Niemand wird Herrn Vliegen seine kriegslustigen Gefühle mißgönnen, aber die Frage ist, ob man bei jemand von der Stellung des Herrn Vliegen nicht etwas mehr Verantwortungsgesühl erwarten darf, als aus seinem Telegramm hervorgeht. Darf jemand, der Kammermitglied und Beisitzer der Hauptstadt des Reiches ist, seine nichtneutralen Gefühle noch belieben äußern? Das erscheint uns doch sehr bedenklich, wenn Leute mit Einfluß auf die breite Masse des Volkes so wenig ein Blatt vor den Mund nehmen und es kann nur eine schlechte Rückwirkung auf das Volk haben. Wenn im Auslande sich die Meinung festsetzen sollte, daß wir nicht neutral bleiben wollten, dann würde die Gefahr, daß wir in den Krieg hineingezogen werden, zunehmen.

Eine Pariser Meldung über die deutschen Erfolge.

Kopenhagen, 15. Jan. (Tel. Str. Trkf.)

Aus Paris, 14. Januar, wird gemeldet: Nördlich von Soisson findet seit Anfang Januar ein heftiger Kampf um den 132 Meter-Hügel statt, der sich aus dem Josvennestal erhebt. Anfanglich war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel zu verdrängen. Gestern unternahmen die Deutschen einen Gegenangriff, vertrieben die Franzosen und setzten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügels. Die Deutschen sind somit Herren über das Josvennestal mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigen Chaussees zwischen Chauny und Rean. In der Champagne wurde gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Verthes und Beaussjour unternahmen die Deutschen mit Aussicht auf guten Erfolg ununterbrochen Vorstöße. Bei Beaussjour wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt zum Rückzug gezwungen.

Deutsche Untersee-Boote vor Dover.

Rotterdam, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Laut „Temps“ sind drei, nicht zwei deutsche Unterseeboote am Dienstag früh im Kanal beobachtet worden.

Berlin, 15. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Ueber den deutschen Angriff auf Dover in der Nacht zum Mittwoch wird aus englischer Quelle jetzt wieder berichtet, daß es sich um ein einziges Boot gehandelt haben soll. Gegen Mitternacht wurde von der Wache ein Unterseeboot bemerkt; sofort wurde vom Ostfort das Feuer eröffnet. Im ganzen wurden ungefähr 10–20 Schüsse abgegeben. Das Bombardement rief unter der Bevölkerung eine beträchtliche Erregung hervor. Ein paar Stunden vorher feuerte die Batterie von der Ostmole zwei Schiffe ab, da die Meldung kam, daß ein Unterseeboot in der Nähe des Hafeneingangs gesehen wurde. Nach dem zweiten Schuß verschwand das Fahrzeug. Man nimmt an, daß es dasselbe Schiff war, das zurückkehrte.

Die Achtung eines englischen Marinefachmannes vor der deutschen Flotte.

Luxemburg, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der englische Marinefachmann Archibald Hurl veröffentlicht in der „Fortnightly Review“ einen Artikel über die Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte, worin er sagt: Die Engländer könnten trotz sein, daß während der letzten drei Monate keine Seeschlacht stattgefunden habe. Man könne mit Bestimmtheit hinzufügen, daß es keine geben wird. Die englische Überlegenheit liessere dem Lande einen wöchentlichen Gewinn von 400 Millionen, denn so groß seien die Verluste, die England erleiden müßte, wenn die Seestreitkräfte der beiden Länder sich messen würden, die moralische und intellektuelle Einbuße nicht eingerechnet.

(Diese pessimistische Ansicht eines englischen Fachmannes über den Ausgang einer deutsch-englischen Seeschlacht ist jedenfalls recht bemerkenswert. Schriftl.)

Luftkämpfe.

Kopenhagen, 15. Jan. (T.-U., Tel.)

Die „Daily Mail“ veröffentlicht Einzelheiten über den deutschen Luftangriff auf Dänkirchen. Danach nahmen 14 armierte Doppeldecker, die von 11 Uhr bis nachmittags 3½ Uhr über der Stadt kreisten, am Angriff teil. Tausende hatten sich auf dem Marktplatz versammelt, um den Angriff zu sehen. Zunächst kam ein Flugzeug, dann 5 weitere, die in einer Höhe von etwa 1000 Meter flogen. Der Rest kam in zwei Gruppen. Die Forts erwiderten das Bombardement. Man sah die Schrapnells, wie sie unter Entwicklung kleiner Rauchwolken um die Flugzeuge explodierten. Ein französisches Flugzeug flog auf, aber die Deutschen umzingelten es, so daß es bald wieder niedergehen mußte.

Guten Tag „Poincaré“.

Aus dem Haag, 15. Jan. (Tel. Str. Brft.)

„Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich, daß der Luftangriff der Deutschen auf Dänkirchen am Sonntag offenbar erfolgt ist, weil die Deutschen wußten, daß Präsident Poincaré dort erwartet wurde. Der Präsident traf aber erst am Montag in Dänkirchen ein. Die deutschen Flieger sollen nach dem genannten Plaque Zettel heruntergeworfen haben mit den Worten: „Guten Tag, Poincaré!“

Ein deutsches Flugzeug bei Velfort.

Rom, 15. Jan. (Tel. Str. Brft.)

Unter dem Schutze des Nebels näherte sich dieser Tage, einer französischen Meldung zufolge, eine deutsche Taube Velfort, wurde aber durch das Feuer der französischen Abwehrkanonen und zwei französische Aeroplane vertrieben.

Zusammenbruch der französischen Offensive.

Aus dem Haag, 15. Jan. (Tel. Str. Brft.)

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Frankreich hat folgenden Bericht über den vollständigen Zusammenbruch der französischen Offensive und die Hoffnungslosigkeit auf ein Vorrückkommen des französischen Heeres nach London gesandt:

Es hat keinen Zweck, die Tatsachen zu verschleiern und zu beschönigen, die schon aus den Bekanntmachungen des französischen Generalstabes ersichtlich sind. Es ist Tatsache, daß die von Joffre angekündigte Offensive unvermuteten Schwierigkeiten begegnet ist, und daß im allgemeinen als Antwort darauf deutsche Angriffe eingelegt haben, die erfolgreich waren. Es hat sich jedoch gezeigt, daß der langsame Stellungskrieg keineswegs die Kraft der Deutschen am meisten verminderte, oder man muß annehmen, daß die deutschen Heere auf der ganzen Front erhebliche Verstärkungen erhalten haben. Jedenfalls steht fest, daß die Deutschen in den Argonnen, wo gerade am erbittertesten und hartnäckigsten gekämpft und jeder Fuß breit Boden verzweifelt verteidigt wird, täglich Gelände gewinnen: zwar nicht viel, aber hinreichend genug, um ihre Front von Ende Dezember um 8 bis 11 Kilometer vorzuschieben.

Das deutsche Volk in großer Zeit.

Felix Marxquart, der Reichstagsabgeordnete für Eisenach, sprach über das in der Ueberschrift gekennzeichnete Thema in einem von dem Kreisverein Wiesbaden im Verbands deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig — Marxquart ist bekanntlich Vorstandsmittglied dieses Verbandes — gehaltenen Abend in der „Bariburg“ veranstalteten Vortragabend. Noch nicht ½ Jahr ist vergangen — so begann der Redner — seit der Weltkrieg, das gewaltige Völkerringen, über uns hereingebrochen, und doch ist es uns, als seien schon Jahre dahingegangen. In dieser Zeit haben wir schon unendlich Großes, Herrliches erlebt. Wir haben die Erhebung des deutschen Volkes — alle Schranken waren mit einem Male gefallen, die vorher unsere Volksklassen trennten, es hieß eine Zeit heraus, herrlicher als 1813 und 1870. Wir haben den Siegesberauf der deutschen Heere erlebt, aber auch Schmerzliches haben wir durchstehen müssen; viele Opfer an Vätern, Söhnen und Gatten hat dieser Krieg schon von uns gefordert. Im Hinblick auf unsere toten Helden, im Hinblick auf die Witwen und Waisen sprechen wir es aus, der Wahrheit gemäß: Wir haben diesen Krieg nicht gewollt, wir haben ihn nicht zu verantworten.

Deutschland hat sich mehr als 40 Jahre damit beschäftigt, in den Segnungen des Friedens den Wohlstand seines Volkes zu fördern und das Reich in seiner Stärke auszubauen. Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten die Schule für alle anderen Völker gewesen. Sind sie nicht alle zu uns gekommen, um die Tische der deutschen Kultur zu erfassen, von uns das eiserne Pflichtgefühl, das unser aller Stolz ist, zu erkennen? Wir haben in der Zeit des Friedens aber uns auch der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Anlagen gewidmet und sind dabei weiter vorgeschritten als England. Frankreich wollte uns 1870 an der Gründung unserer nationalen Einheit hindern. Wir haben damals nur unsere Provinzen, die uns vordem geraubt, wieder zurückgeholt. Was will Rußland von uns? Rußland, das besser täte, von dem Licht abendländischer Kultur etwas in sein eigenes Reich hineinzutragen? Und der dritte unserer Gegner, England? Dieses England, das seit 1906 bereit war, mit Belgien und Frankreich über uns herzufallen, England, das nie seine

Bei Arras.

Kopenhagen, 15. Jan. (Tel. Str. Brft.)

Nach einer Mitteilung der Pariser Presse hat die Stadt Arras furchtbar unter dem wochenlangen Bombardement der Deutschen gelitten. Ganze Stadtteile sind dem Erdboden gleichgemacht. Die Deutschen näherten sich immer mehr der Stadt; ihre ersten Laufgräben sind nur noch 150 Meter von ihr entfernt.

Auf Verdun und Paris.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

(Ag.) Das Gebiet des Argonner Waldes, der Tummelplatz des Kleinrieges, ist ein Gebiet für sich. Hier, zwischen Maas und Aire schiebt sich ein 10 Kilometer breiter Keil tief in die französische Front hinein, der täglich sich vertieft und mit seiner östlichen Linie Verdun von Westen her zu Leibe rückt. Eine ähnliche Erscheinung, ein französischer Keil, schiebt sich von Toul her zwischen Maas und links Moselufer mit Spitze in Pont-a-Mousson vor, gegen die Verbindungen St. Mihiel-Reims. Aber dieser Keil steht seit Monaten fest, ja er hat sich bereits ab in dem Raume zwischen Aire und Thiaucourt — während von Osten her der Erfolg bei Romens die deutsche Front an eine beherrschende Höhe bis zur Seine herangebracht hat, in flankender Richtung. Die Linienführung in diesem Gebiete ist nicht eben leicht erkennbar, für den auf guter Spezialkarte folgenden aber höchst lehrreich.

Der Mittwoch verhalf unseren braven Truppen bei Soissons zu „einer glänzenden Baffentat unter den Augen des Kaisers“. Wir nutzten den Sieg vom 12. aus und warfen den Feind auf der ganzen nördlichen Frontlinie unter großen französischen Verlusten auf den Ort zurück, wobei 1130 Gefangene gemacht wurden, wodurch sich die Zahl der Gefangenen erhöhte auf die stattliche Summe von 3150 Mann. Die Bedeutung dieses Erfolges gerade hier liegt u. a. darin, daß Soissons nur 85 Kilometer von Paris entfernt liegt und 6 wichtige Eisenbahnen hier kreuzen.

58 Prozent Untaugliche in Frankreich.

Neustrelitz, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Wie die „Landeszeit.“ aus Mailand erfährt, meldet der „Corriere della Sera“ aus Paris, die Aushebung des französischen Jahrgangs 1915 habe nach dem nunmehr vorliegenden Abschlußbericht insgesamt 58 Prozent Unzulänglichkeiten gebracht. Diese erfolgten wegen derzeitiger Feld- und Garnisondienstuntauglichkeit der Stellungspflichtigen.

Das belgische Heer.

Basel, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

In der belgischen Armee, so meldet die „Independence Belge“, wurden alle Divisionsgenerale abgesetzt, so auch die verdienstvollen Generale Vertrand und de Wit, weil sich die Notwendigkeit der Berufung jüngerer und weniger ermüdeter Führer ergeben habe. Ferner wurden die bisherigen gemischten Brigaden aufgehoben. Das belgische Heer, das wieder auf eine Stärke von 100 000 Mann gebracht werden soll, soll in sechs Divisionen eingeteilt werden. Da die Kavallerie keine Rolle mehr spielt, wurden die Kavallerieoffiziere aufgefördert, freiwillig zur Infanterie überzutreten.

Der Fall „Courbet“.

Rotterdam, 15. Jan. (Tel. Str. Brft.)

Die französische Regierung widerspricht durch eine offizielle Haasmeldung der Behauptung, daß der Drednought „Courbet“ in den Grund gebohrt worden sei. Kein französisches Schiff — sagt die halbamtliche Erklärung — ist von dem österreich-ungarischen Tauchboot versenkt worden. Das Schiff, das von „U. 12“ torpediert wurde, ist nur leicht beschädigt worden. Der „Courbet“ war bei jenen Operationen gar nicht zugegen. (Die österreichische Nachricht hatte auch nicht vom „Courbet“ selbst, sondern von einem Großkampfschiff des Typs „Courbet“ gesprochen. Schriftl.)

Weitere italienische Truppen für Albanien.

Mailand, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Die „Idea Nazionale“ erfährt, daß in der Gegend von Berat, 90 Km. von Valona, arde Nebellenschen konzen-

Neutralität gewahrt hat, das jetzt die Neutralität Ägyptens mit Füßen tritt, es will unsern Auslandshandel, unsere Industrie vernichten.

Redner betonte, daß sich auf den Schlachtfeldern von 1870/71 der deutsche Kaufmannsstand und unsere Industrie am mächtigsten aufgeführt haben. Der deutsche Kaufmannsstand reichte im neugegründeten deutschen Reich die Industrie die Hand. Die Zahlen der Statistik reden von der Höhe des deutschen Auslands Handels. Die Entwicklung des Spezialhandels hat in Deutschland in den Jahren 1891—1911 um 143,1 Proz. zugenommen gegen 65,9 Proz. des britischen und irischen Spezialhandels. Besonders auch in der Hochseefischindustrie sei ein Vorrücktschreiben des deutschen Handels zu verzeichnen. Heute treibe Deutschland hierbei an erster Stelle. In den Jahren 1885—1910 war in der Hochseefischindustrie eine Zunahme des Umsatzes von 301,1 Proz. gegen 35 Proz. des britischen Handels zu verzeichnen. Die Eiferhucht Englands hat diesen Weltkrieg geschürt und das Ziel Englands ist, Deutschlands Industrie, seinen weitverzweigten und immer stärker werdenden Außenhandel zu vernichten. Wir aber wollen ein Ende machen mit der Vorherrschaft Englands. Wir wollen keinen Frieden, der das Ziel nicht erreicht: den freien Wettbewerb des deutschen Volkes, des deutschen Handels, keine Alleinherrschaft Englands auf dem Meere.

Wir sind uns wohl bewußt der Opfer, die dieser Krieg noch von uns fordern wird, aber die Vorsetzung, die der gerechten Sache den Sieg verleiht, ist mit uns. Gott hat uns in diesem Ringen schon zu wiederholten Malen seine Siegeszeichen schenken lassen. — Und in unserem Lande selbst? Es gibt keinen Klassenkampf mehr, es gibt keine Parteien, es gibt nur noch Deutsche. Einig wie nie zuvor sehen wir die deutschen Fürsten, das deutsche Volk. Und das deutsche Volk weiß, daß es keinen besseren und sichereren Freund hat, als seinen Kaiser, der uns den Frieden schirmte bis zum letzten Augenblick und dann erst zum Schwert griff, um das deutsche Volk, die deutsche Zukunft zu schützen. Der Redner ließ uns nun noch einmal im Geiste in anfassender Weise die denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 mit durchleben, die unvergänglich weiterleben werden in der Geschichte des deutschen Volkes, die eine einzige gewaltige

trierte sind. Sie schreibt: Um jede Belästigung zu vermeiden, denkt die Regierung daran, das kleine Expeditionskorps mit anderen Infanterie- und Artillerieabteilungen zu verstärken. Diese Maßnahmen sind mehr als gerechtfertigt trotz des Beschlusses der Regierung, sich nicht über die bereits besetzten Punkte um Valona auszudehnen.

Russische Menschenopfer vor Przemyśl.

Wien, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Die Gesamtzahl der feindlichen Verluste vor Przemyśl hat sich von 70 000 der ersten Belagerung auf 100 000 erhöht.

Russische Rekrutierung.

Stockholm, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Das „Dagblad“ meldet aus Finnland, daß der russische Generalgouverneur in Finnland die nochmalige Aushebung aller Militärdienstuntauglichen der letzten 12 Jahrgänge angeordnet hat. Die Verfügung des Gouverneurs bezeichnet die Einstellung von 80 000 Dienstuntauglichen in Finnland als unbedingt notwendig.

Deutschenunterdrückung in den russischen Ostseeprovinzen.

Stockholm, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Aus Jurjew (Dorpat) wird offiziell gemeldet, daß sämtliche Bücher, die an den Universitätskliniken Verwendung fanden, eingezogen und durch russisch geschriebene ersetzt wurden. Alle deutschen Bezeichnungen auf Rezepten usw. sind verboten worden und das bis jetzt dort stationierte deutsche Krankenwärterpersonal soll durch russische Krankenpfleger ersetzt werden. — Weiter hat die russische Regierung die seit 90 Jahren erscheinende, deutschgeschriebene „Litauische Zeitung“ eingezogen und deren Redakteur verhaften lassen; ebenso darf die älteste baltische Zeitung, der „Zeliner Anzeiger“, nicht mehr erscheinen.

Ganz Aserbeidschan befreit.

Konstantinopel, 15. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Befreiung von Tabris durch die türkischen Truppen wird hier nicht nur als militärischer Erfolg gefeiert, sondern auch als die Befreiung von 3 000 000 Stammesgenossen in der überwiegend türkischen Provinz Aserbeidschan. Durch die Einnahme von Tabris und Selmaz sind die Russen ganz aus Aserbeidschan hinausgeworfen. Als militärisches Ergebnis dieser Tatsache erwartet man, daß die Schachseenen und die Karabali sich nunmehr dem türkischen Heer anschließen werden; da sie das Gebiet jenseits des Araxes genau kennen, werden sie bei weiteren Operationen von großem Nutzen sein.

Neue deutsche Erfolge in Angola.

Madrid, 15. Jan. (T.-U., Tel.)

Hier ankommende offizielle portugiesische Depeschen aus Lissabon geben neue schwere portugiesische Niederlagen in Angola zu. Danach ist es deutschen Truppen gelungen, eine Grenzwahe der Portugiesen in Stärke von 650 Mann zu überrumpeln und völlig in die Flucht zu schlagen. Die Deutschen drangen in portugiesisches Gebiet ein und marschierten nordwärts gegen stärkere portugiesische Streitkräfte. Da die Deutschen von den Eingeborenen unterstützt wurden, konnten sich die Portugiesen auch hier nicht gegen den deutschen Ansturm halten, sondern mußten sich zurückziehen. Es sind jetzt von allen Seiten her portugiesische Verstärkungen nach diesem Teile Angolas abgegangen, und die Portugiesen werden, sobald die Verstärkungen konzentriert sind, eine Offensive gegen die Deutschen ergreifen. (Eine Nachprüfung auf die Richtigkeit der vorstehenden Meldung ist deutscherseits natürlich nicht möglich, da sich das Kabel in englischen Händen befindet.)

Rundgebung nicht nur der Volksvertreter, sondern des ganzen deutschen Volkes für Kaiser und Reich waren. Wie der Reichstag bei diesen Sitzungen, so hat sich das ganze deutsche Volk erhoben als ein einzig Volk von Brüdern: Wir wollen frei sein!

Der Vortragende schilderte sodann in lebendiger Weise die Vorgänge nach der Mobilisierungserklärung, wie alle zu den Fahnen eilten, wie die ersten Siegesbotschaften einliefen. Er sprach von den Kämpfen in West und Ost, von dem Heldenergeiß eines Hindenburg, von unserer Flotte, die gezeigt, daß sie der Liebe der Deutschen würdig ist, von der Wehrmacht in den Wäldern, von der wunderbaren Organisation unseres Heeres, von dem schaffenden deutschen Geist und hob hervor, daß unser Volk nicht erfüllt sei von Siegesübermut. Das deutsche Volk ist bewußt und unbewußt erfüllt von lebendigem Gottvertrauen, von Vaterlandsbewußtsein und Siegesbewußtsein. Die große und ernste Zeit, in der wir leben, sie fand ein großes Geschlecht in unserem Vaterlande. Aller Streit ist vergessen, zwischen Prinzipalen, Angestellten und Arbeitern besteht das beste Einverständnis und es ist, so betonte Herr Marxquart, eine besondere Freude, daß auch unsere brave Arbeiterkraft an unserer Seite marschiert. „Ich halt' einen Kameraden“, nie wahrer als jetzt sei dieses Lied gewesen. — Redner pries die deutschen Frauen, die er als deutsche Heldinnen bezeichnete in ihrem Opfermut. Und die verwundeten deutschen Krieger, die wir auf den Straßen tagtäglich sehen, sie sollen uns heilig bleiben allezeit und das wollen wir als Erbteil aus diesem Kriege mitnehmen: wir wollen dahin wirken, daß der Reichstag und das deutsche Volk besser für sie sorgen werden, als wie es früher der Fall war. Und neben den verwundeten Soldaten schreiten die Feldinnen dahin, die ihr Viehstolz dem Vaterland gegeben haben. Ihr deutschen Frauen, Heldinnen des deutschen Volkes, ihr seid würdig der Felder da draußen im Felde! Und ein solches Volk sollte Gott verlassen? Er wird mit uns sein, wie er mit unseren Vätern war. Die Zeiten des Niederganges haben unser Volk nicht zu vernichten vermocht, die trüben Zeiten haben uns nur geküßt und emporgehoben. Es ist an unserem deutschen Volke wahr geworden ein wahrendes, tröstendes und herrliches Wort: Wen Gott lieb hat, den läßt er nicht immer im Sonnenschein wandeln, sondern führt ihn durch



Ehren-Tafel

Der kommandierende General des 10. Armee-Korps v. Mudra ist mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden, nachdem er anfangs September das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten hatte.

Oberlehrer Straube vom städtischen Lyzeum I mit Oberlyzeum und Studienanstalt wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, weil er am 14. November auf dem städtischen Kriegsschauplatz trotz einer Verwundung an der Spitze seiner Kompanie eine wichtige feindliche Stellung kämpfte.

Kämpfe in Afrika.

Amsterdam, 15. Jan. (T.-U., Tel.)

Neuter meldet aus Kapstadt: Eine britische Abteilung unternahm am 8. Januar einen Erkundungszug von Walfischbaai nach Umtata, 28 Meilen landeinwärts, wobei die Truppe auf einen verlassen deutschen Posten stieß. Die Abteilung kehrte zurück, ohne einen Deutschen gefangen zu haben. Englische Truppen sollen nach derselben Quelle Romandrift, den Übergang über den Orange-Fluss nach dem deutschen Gebiete, besetzt haben. Eine deutsche Abteilung, die die Hügel auf dem rechten Ufer besetzt hatte, zog sich in der Richtung auf Randfontein zurück.

Fürsorge für Kriegsbeschädigte.

Aus Frankfurt berichtet die „Fr. Sta.“:

Unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Dreier (Viebrich), des stellvertretenden Vorsitzenden des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes, fand unter Anteilnahme von Vertretern des Kriegsministeriums, des Ministeriums des Innern in Darmstadt, des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps, des Oberpräsidenten in Kassel, der Landesversicherungsanstalten für das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau, des Krüppelvereins, Vertretern von Medizinischen Behörden und des roten Kreuzes sowie des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes Verhandlungen statt, die sich mit der Frage der umfassenden Organisation der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten befassen.

Der Tagung lagen Vorschläge zu Grunde, die von den Professoren Ludloff (Frankfurt a. M.), Geheimrat Dr. Dieck (Darmstadt), Stadtrat Dr. Flesch (Frankfurt) und Dr. Schlotter (Frankfurt) eingebracht wurden. Stadtrat Dr. Martinek (Berlin) als Vertreter des Kriegsministeriums wies vor allen Dingen darauf hin, daß die Militärverwaltung es als ihre vornehmste Aufgabe betrachte, die Fürsorge der Kriegsbeschädigten mit allen Mitteln, die die ärztliche Wissenschaft an die Hand gibt, zu übernehmen. Besonders betonte er, daß nicht nur eine Wiederherstellung im ärztlichen Sinne, sondern auch eine Wiederherstellung im wirtschaftlichen Sinne, d. h. die Erreichung eines möglichst hohen Grades der Arbeitsfähigkeit das Ziel sei, das sich die Militärverwaltung bei ihrem Vorgehen gesetzt habe und wozu ihr nicht nur ihre zahlreichen eigenen Einrichtungen zur Verfügung stehen, sondern auch die mannigfachen Spezialanstalten, Kliniken, medikamentösen Institute, Lungenheilstätten, Bäder usw., mit denen sie Verträge abgeschlossen habe.

Eine eingehende Aussprache über das Verhältnis der Leistungen der Militärverwaltung und der Landesversicherungsanstalten ergab, daß ein Hand-in-Handarbeiten der Militärverwaltung mit den Landesversicherungsanstalten nach der Entlassung der zu Versorgenden aus ihrem Militärverhältnis bereits gewährleistet ist. Die Militärverwaltung begreift auf das lebhafteste die Mitwirkung auch anderer Organisationen (Krüppelfürsorge-Vereine, Frauen-Vereine, Arbeitsämter) bei der sozialen Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und wird deren Mitarbeit, soweit es an ihr liegt, nach Kräften unterstützen.

Die der Tagung zu Grunde gelegten Vorschläge fanden mit unwesentlichen Abänderungen Annahme. Zur Durchführung der Aufgaben der Kriegsbeschädigten-Fürsorge wurde ein das obengenannte Wirtschaftsgebiet umfassender Ausschuss aus Vertretern der Landesver-

Sturm und Wetter, auf das er schaute das Große, das dieser Sturmwind heraufgetragen hat! Der Vortragende schloß seine, oft von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen mit den Worten: „Als sturmgeprüftes Volk gehen wir mit feierlicher Zuversicht und Gottvertrauen der Zukunft entgegen. Deutschland wird siegen!“

Wahrlich, einen besseren Ausblick konnte der Vortragende nicht finden, als in dem Worte: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Ein neues Kriegeslied.

wird am nächsten Sonntag mit auf der Vortragsfolge des Kriegesabends stehen. Es ist noch einer Dichtung des Oberpfälzer Horn in Halberstadt von der heimischen Tonkünstlerin Julie v. Pfeilschiffer in Musik gesetzt worden und trägt den Titel „Herzvolles Europa“. Kronprinz Rupprecht von Bayern hat die Widmung des Liedes angenommen. (Wie bekannt, war der Vater der Komponistin ein Bayer.)

Die Fülle der Kriegesdichtungen geht ja ins Unendliche, und auch an musikalischen Neuerscheinungen in Verbindung mit den Ereignissen des blutigen Jahres 1914 fehlt es nicht. Vollständig sind aber bisher nur ganz wenige geworden — erst einer späteren Zeit bleibt es vorbehalten, die Spreu vom Weizen zu sondern und zur dauernden Bedeutung zu erheben, was überragenden Wert besitzt. Vielleicht — wir wollen dem Urteil der Öffentlichkeit nicht vorgreifen — wird der in G-dur kräftig erbaulichen Melodie Julie v. Pfeilschiffers, wird diesem, dem Marischkismus des Krieges trefflich angepaßtem Liede der Ruhm einer dankbaren Nachwelt zuteil werden; wenn die von Dichtungen und Kompositionen überflutete Welt an dem „Herzvolles Europa“ vorbeiziehen sollte. Ist doch in diesem Liede, zum erstenmal wohl, zum Ausdruck gelangt, was dem deutschen Krieger einen für unsere Feinde unerwarteten, unverkennbaren und darum um so schlagenderen Charakter verleiht: die mit Härte des Empfindens gepaarte sieghafte Kraft, das Starksein nach außen und Gefühle der Innern. Indem dieses Kriegeslied in rauhgedichteter vorwärtstreibender Melodie einsetzt, wird uns das Bild des feinen Feinde vor sich her treibenden deutschen Volkes konsequent veranschaulicht: ein herrschendes Volk, das in seinem Aussehen voll Demut der „Nun danket alle Gott“-Stimmung chorale entpricht.

rungsanstalten, der Krüppelfürsorge, der Arbeitsämter und unter Mitwirkung der Militärbehörde mit dem Rechte der Zuwahl bei Erweiterung seiner Tätigkeit gebildet. Die Bildung von Unterabteilungen nach Staaten und Landesteilen sowie von Hilfsabteilungen mit Anschluß an die größeren Heilanstalten wird als nächste Aufgabe dieses Ausschusses angesehen.

Ueber die Beschäftigung der Kriegsgefangenen.

In der Öffentlichkeit scheint vielfach die Ansicht vertreten zu sein, daß die Kriegsgefangenen ihre Zeit hier nutzlos verbringen; jedenfalls erfolgen fortgesetzt noch von falschen Voraussetzungen ausgehende Anregungen zu vortheilhafter Ausnutzung dieser Arbeitskräfte. Hierzu wird uns von zureichender Seite folgendes mitgeteilt:

Von vornherein ist der größte Wert darauf gelegt worden, eine nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen zu erreichen, ohne daß dadurch eine Verschärfung der Arbeitsmöglichkeiten der einheimischen Arbeitslosen eintritt. Zu diesem Zweck sind zahlreiche staatlichen und gemeinnützigen Zwecken dienende Arbeiten für die Gefangenen vorgesehen. Teils sind sie schon längst im Gange, teils noch in Vorbereitung; an vielen Stellen, die nicht nahe genug bei den großen Gefangenenlagern liegen, werden besonders kleinere Lager eigens hierfür errichtet, wodurch naturgemäß einige Zeit bis zum Beginn der Arbeiten vergeht.

Die Arbeiten erstrecken sich hauptsächlich auf die Kultivierung von Mooren und Oedländerreien in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg, und auf Meliorationen in verschiedenen Provinzen, wodurch eine Vergrößerung der Anbaufläche und eine Erhöhung der Ernteträgnisse erreicht werden soll. Weitere nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen erfolgt bei der Regulierung unserer Flüsse und beim Ausbau der Wasserstraßen, beim Eisenbahn- und Wegebau.

Von besonderer Bedeutung war die Hülfe, die ein großer Teil der Gefangenen, namentlich in den östlichen Provinzen (zu Zeiten bis über 10 000), der Landwirtschaft bei der Einbringung der Sommerernte geleistet hat.

Nachdem der Arbeitsmarkt sich für die Arbeitslosen erheblich gebessert hat, erfolgt zurzeit auch schon eine Verwendung der Kriegsgefangenen zur Aushilfe in der Industrie und in gewerblichen Betrieben.

Keinem Gefangenen wird aber entzogen, ohne daß sich die zuständigen Zivilverwaltungsbehörden, in letzter Linie die Reichszentrale der Arbeitsnachweise, davon überzeugt haben, daß für die betreffenden Arbeiten keine einheimischen Arbeitslosen vorhanden sind. Daß in dieser Beziehung durchaus streng verfahren wird, beweisen am besten die mancherlei Klagen und Beschwerden darüber, daß die Deeresverwaltung mit der Ueberlassung von Kriegsgefangenen nicht entgegenkommend genug sei. Vielfach hat das aber auch seinen Grund darin, daß es sich um Arbeitsgelegenheiten handelt, zu denen Kriegsgefangene natürlicherweise nicht herangezogen werden können, z. B. weil sie nicht genügend bewacht werden können.

Soweit die Kriegsgefangenen nicht zur Außenarbeit herangezogen werden, findet sich ausgedehnte Verwendung für sie in den Lagern selbst, bei deren Errichtung und auf den Truppenübungsplätzen, bei Instandhaltung der Wege und im Wirtschaftsbetrieb.

Aus allem dürfte somit hervorgehen, daß für die Kriegsgefangenen reichliche Arbeitsgelegenheit gefunden ist.

Das Erdbeben in Italien.

Aus Avezzano.

Der „Messaggero“ meldet: Einige hundert Ueberlebende bivallierten rund um ein Lagerfeuer auf einem Plage. Sie scheinen das Bewußtsein verloren zu haben und sind nicht imstande, den Unglücklichen zu helfen oder auch nur ein Wort zu sagen. Sie haben auf diese Weise die Nacht zum Donnerstag unter klarem Himmel und bei großer Kälte zugebracht. Etwa 50 Hilfsmannschaften aus Carpi brachten die erste Hilfe und retteten etwa 20 Verletzte. Unter den Trümmern hörte man Stöhnen und herzzerreißende Schreie um Hilfe. Der Abgeordnete Cipari teilte dem „Messaggero“ in einem Telegramm mit, daß das Unglück an Heftigkeit und Umfang dasjenige von Messina übertreffe.

Avezzano, 14. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Mit den Truppen sind viele Militärärzte hier angelangt und haben zwei Feldlazarette aufgeschlagen. Das Rettungswerk verursacht große Schwierigkeiten infolge der starken Zerstörung der Häuser, welche vielfach nur Schutthaufen bilden. Unter den Trümmern des Mädchengymnasiums sind 150 Schülerininnen begraben worden, von denen durch die hingebende Arbeit der Feuerwehr bisher nur eine Lebende und zwei als Verletzte geborgen worden sind. Die Straßen sind völlig verschüttet, nur der Hauptplatz ist freigeblieben. Das Rettungswerk wird während der Nacht bei Fackelschein fortgesetzt.

Der König von Italien traf Donnerstag nachmittag in Avezzano ein, um die Unglücklichen zu besichtigen. Bis jetzt sind dort über hundert Leichen geborgen worden. Die Rettungsmannschaften fanden auch zahlreiche Verletzte in den Trümmern. Die Leichtverwundeten wurden mit Sonderzügen nach Rom gebracht.

Aus Sora.

Der nächstfolgende Betroffene Ordo ist die Stadt Sora in der Provinz Caserta. Auch hier sind zahlreiche Häuser eingestürzt, alle Abgründe unbewohnbar geworden. Zweihundert Tote wurden bisher herausgehoben. Die Ueberlebenden kamlerten auf den Straßen. Sora zählte 18 000 Einwohner.

Durch das Erdbeben sind alle nicht eingestürzten Häuser derart beschädigt, daß sie nicht bewohnt werden können. Truppen verschiedener Gattung sind zur Hilfeleistung hier eingetroffen und haben bis jetzt 450 Tote und viele Verwundete aus den Trümmern geborgen. Die Verwundeten wurden in Zelten und Baracken untergebracht. Brot und andere Lebensmittel werden an die Ueberlebenden verteilt.

Der Papst

hat sich Donnerstag nachmittag aus dem Vatikanpalast durch die St. Peterkirche nach dem Lazarett Santa Martha beim Vatikan begeben, um die aus dem Erdbebengebiet angelangten Verwundeten, 100 an der Zahl, zu besuchen. Er verteilte Unterhaltungen an sie, ließ sich Einzelheiten ihres Unglücks erzählen und ermahnte sie zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Papst hat hierbei das Gebiet des Vatikan nicht verlassen.

Der geistliche Ministerat in Rom nahm von den vorläufigen Anordnungen der ausländischen Minister für die Hilfeleistung in den Erdbebengebieten Kenntnis und beschloß, die weiteren Maßregeln einem beson-

deren Zivilkommissar und besonderen Unterorganisationen in den Bezirken von Sora und Avezzano zu übertragen.

Bisher 25 000 Opfer.

Rom, 15. Jan. (Eia Tel.)

Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Opfer des Erdbebens bisher 25 000. In Sora erfolgte ein neuer Erdstoß, durch den auch die paar noch stehengebliebenen Häuser einstürzten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Januar.

Kaisergeburtstagsgeheim für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines hohen Protektors, Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser: Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Lebensmitteln übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Geschosses und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgabenverkehrs durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisergeburtstagsgabe für die Feldtruppen“, eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. d. M. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchster dessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese

„Kaisergeburtstagsgabe“

für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten. Ueber die eingehenden Gaben werden wir öffentlich Mitteilung leisten.

Spenden nehmen unsere Geschäftsstellen

Nikolaistraße 11,

Mauritiusstraße 12,

Bismarckring 29

entgegen.

Die Verpackung von Seife und Tabak bei Liebesgaben.

Viele der im Felde stehenden Soldaten klagen darüber, daß die ihnen zugehenden Liebesgaben oft in einer Weise verpackt sind, die den Gebrauch oder den Genuß unmöglich macht. Oft haben die Sachen einen unerträglichen Geruch angenommen.

Dieser Geruch rührt, wie Nachforschungen gezeigt haben, in der Hauptlage vom Tabak und von der Seife her. Den meisten Liebesgabenpaketen wird entweder Tabak oder Seife oder auch beides beigegeben. Nun sind die Gassen oft lange unterwegs, sodaß alles abgibt, was in dem Feldpostbrief enthalten ist, hinreichend Zeit hat, den Geruch oder den Geruch anzunehmen. Da schmeckt die Schokolade nach Seife, und die Kaffeewürfel oder der Zucker riechen nach Tabak. Manche Sachen sind derart verpackt, daß sie überhaupt ungenießbar sind. Es ist unter Umständen angebracht, die Seife frei in einem dicht schließenden Behälter zu fassen, wozu sich am besten ein leichtes Blech oder vor allem ein Aluminiumblech eignet, das ja nicht viel wiegt, und das man während des Verandes noch einmal mit Pergamentpapier umhüllen und dann verpacken kann. Noch besser ist es natürlich, wenn man die Seife besonders verpackt, aber auch hier verwendet man ein Blech oder ein Döschen, da sie ja in der Tasche der Uniform doch wieder mit anderen Gegenständen zusammenkommt. Ebenso muß auch der Tabak und müssen insbesondere die Zigaretten in guter Verpackung, am besten in einer dicht schließenden und an den Rändern mit Papier verklebten Dose verpackt werden, niemals lege man derartige offen oder in ledernen Beuteln oder sonstigen losen Behältern den Sendungen bei. Will man noch einen Tabakbeutel oder eine ledrerne Zigarettentasche mitsenden, so dürfen sie nicht in gefülltem Zustand eingepackt werden, sondern müssen leer mitgehen. Im übrigen denke man auch beim Einkauf dieser Dinge stets daran, eine Ausföhrung zu erwerben, bei der die Geruchsübertragung an andere Gegenstände möglichst ausgeschlossen erscheint, denn es ist für den Soldaten eine bittere Enttäuschung, wenn die Schokolade nach Tabak schmeckt oder die Wurst einen Seifengeruch aufweist. Mit jealicher Sorgfalt, die man gerade in Bezug auf die Verpackung verwendet, erwirkt man unsern im Felde stehenden Kämpfern etwas Gutes.

Die Reichs-Vollwoche. Auf viele Anfragen, welche Sachen während der Reichs-Vollwoche gesammelt werden, verweisen wir nochmals auf den wiederholt erschienenen Aufruf hin: In erster Linie werden getragene Damen- und Herren-Kleider, welche aus Vollstoffen hergestellt sind, gewünscht, ohne daß die aus baumwollenen Stoffen hergestellten Kleidungsstücke zurückgewiesen werden, außerdem warme Unterlagen, sodann aber auch alles, was zu Volldecken verarbeitet werden kann, also insbesondere Decken, Tuch-Vorhänge, Fenster-Mäntel, Tisch-Decken, Tischdecken und wollene Lappen. Aus den besten, Räden und Hosen werden Unterziehhosen und Unterziehhosen für die Soldaten angefertigt, aus den Kleidungsstücken, die nicht mehr brauchbar sind und den anderen Sachen werden wollene Decken hergestellt. Aus Vollstoffen hergestellte Decken sind in einem Laden Wilhelmstraße 38 (Park-Hotel-Café) ausgestellt.

Feldstecher-Liebesgaben. In den von uns bereits bekannt gegebenen Liebesgaben an Feldstecher für einen Truppenteil wurde uns noch 1 Feldstecher von Dr. Kling, Regierungs- und Gewerberat hier, überandt, für den wir dem Geber danken. Die Spende haben wir an ihren Bestimmungsort gelangen lassen.

Dank für eine Wein-Liebesgabe. Folgender Feldpostbrief geht uns zu: Silvesterwein 1914/15. Unter den Liebesgaben sein. — Die uns die Feiertage brachten. — Bestanden sich zwei Kisten Wein. — Die wir „christlich-voll“ betrachten. — Wir stimmen hin, wir stimmen her. — Sie stammen aus Wiesbaden. — Wer doch nur der Spender wäre? — Wir könnten nicht erraten. — Wer könnte aber uns auch hier. — „Madeira“ spenden zum Kosen? — Wir

haben Rum und Arrak nur hier. — Weil Wein nicht baut der Osten! — Doch nicht lang währt unser Raten. — Herr Mittemeyer spricht bei der Feier: — „Den Madeira von Wiesbaden — Schick mir mein Freund, Herr Meier!“ — Kameradschaft vermag sehr viel! — Sie hält uns Deutsche hoch! — Doch Freundschaft hat ein höher Ziel; — Sie spendet Wein uns noch! — So erhielt denn jeder Mann ein Gläschen Madeira. — Wir tranken freudig rufend an: — „Ein Hoch der Freundschaft sein!“ — Herzlichen Dank für diese Spende, — Für den so schönen, alten Wein! — Er krönte heut zur Jahreswende — Zur Feier unser Tischlein klein. — Nun mag der Rufe ruhig kommen. — Wir sind bereit von Kopf bis Fuß. — Rauch wird noch ein Schluck Wein genommen. — Dann gibts Feuer, daß er laufen muß! — Wir rufen zu vom fernen Osten — Herrn und Frau Meier „Hochs neues Jahr!“ — Wir bleiben hier täglich auf Vorposten, — Trinken Madeira schön und klar! — Gedächtnis von Unteroffizieren und Mannschaften der 4. Eskadron des Dragonerregiments Prinz Albrecht von Preußen (Ritt.) Nr. 1 als Dank für eine sehr gütige Sendung von 120 Flaschen fünfundzwanzig-jährigem alten Madeira von Herrn Philipp Meier aus „Meiers Weinhandlung“, Wiesbaden, Luisenstraße 12. (gez.) W. v. d. Trend, Mittemeyer und Stadtschreiber 4. Drag. 1.

Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Unger fand Mittwoch im Saal des Vereinsabend statt, für welchen Herr Archivar Dr. Schaus den Vortrag übernommen hatte. „Das Spiel vom Widerchristen, eine mittelalterliche Kasperldichtung“, lautete das Thema, in dem der Redner Teilnahme zu erwecken suchte für ein merkwürdiges Dichtwerk des Mittelalters, dessen berechtigter Ruhm wenig über die Fachkreise hinausgedrungen ist. Das Spiel vom Widerchristen, (Eudus de Antichristo) reicht in die Anfänge deutscher Bühnenpoesie zurück. Als geistliches Schauspiel in lateinischer Sprache von einem unbekannten süddeutschen Klostergeistlichen des 12. Jahrhunderts verfaßt, stellt es die Vorstellungen über die Zeit vor dem jüngsten Tag in wuchtig aufgebauter Handlung dar. Nach der kirchlichen Uebersetzung geht dem Wiedererscheinen des wahren Heilands und dem Weltgericht das Auftreten der Sieg und läche Hall des Widerchristen voraus. Der Dichter des Spiels hat es mit großer Kunst vermieden, die Hauptfigur irgendwie freizeichnerisch zu verzeichnen. Als der eigentliche Held aber erscheint nicht der Antichrist selbst, sondern der deutsche König, der als Träger des römischen Kaisertums eine große Rolle spielt. Zweifelloß hat die ritterliche Gestalt des damaligen Herrschers, des Staufers Friedrich Barbarossa, Farben und Züge für die Schilderung dargeboten. Daß die Dichtung so zu einem Preisbild des deutschen Kaisertums wird und zugleich den höchsten Begriff von der deutschen Kaiserwürde darstellt, hat den Besonderen Anlaß, in diesen Zeiten daran zu erinnern. Das Spiel vom Widerchristen vertritt würdig die mittelalterliche deutsche Dichtung in lateinischer Sprache, um deren Wiedererweckung sich neuerdings der leider zu früh verstorbene Forscher und Dichter Paul v. Winterfeld große Verdienste erworben hat. Ein kleiner, außerwählter Zuhörerfreis folgte den interessanten Ausführungen des Redners, der es verstand, bis zum letzten Augenblick zu seffeln.

War das jüngste Erdbeben auch in Wiesbaden wahrnehmbar? Ein merkwürdiger Vorgang, der sich am Freitag morgen ereignete, ließ die Vermutung aufkommen, als ob das Erdbeben in Italien seine Fernwirkungen bis in unsere Gegend ausdehnen könnte. In einem Buttergeschäft in der Moritzstraße, dessen Ladenraum von unten bis oben mit Majolikaplaten ausgelegt ist, fing es plötzlich kurz nach 8 Uhr in der Wand zu knistern an und bald darauf brach die Plattenverkleidung durch und fiel in einem Flächenraum von etwa 3 Quadratmeter zur Erde. Der angerichtete Schaden ist nicht unerheblich, da auch einige Körbe mit Eiern in Erschütterung kamen. Bis jetzt konnten wir nicht in Erfahrung bringen, daß auch anderswo hier in der Stadt ähnliche Beobachtungen gemacht wurden, weshalb der Gedanke nahelegt, daß doch andere Gründe den oben geschilderten Vorgang beeinflusst haben.

Schulkinder als Helfer bei der „Reichswollwoche“. Die von dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz in Wiesbaden angegebenen Schüler der hiesigen Volks- und Mittelschulen — etwa 60 Knaben — wurden für die Dauer der „Reichswollwoche“ vom Schulbesuch beurlaubt. — In Hessen will man die Schulkinder auch beim „Sammeln der Wollfäden“ sich betätigen lassen. Aus Darmstadt wird uns berichtet: Um den segensreichen Zweck der angeordneten Reichswollwoche überall in Stadt und Land zur vollen Durchführung

zu bringen, rechnet man vor allem auch auf die Mithilfe der Schulkinder der oberen Schulklassen. Die Kinder sollen nicht nur seitens der Schule zur Aufklärung über den guten Zweck der großartigen Veranstaltung im Elternhaufe herangezogen werden, sondern vor allem auch beim Einsammeln selbst weitestgehende Verwendung finden. Die einzelnen Kreiskommunikationen der Landkreise haben bereits verfügt, daß zu obigem Zweck die Kinder der Oberklassen für den betreffenden Tag oder Halbtage vom Unterricht zu befreien sind.

Zur Warnung. In Mainz spielte ein Lehrling mit scharfen Patronen. Plötzlich ging eine der Patronen los und die Kugel drang dem Jungen in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Jedenfalls ist das eine Auge verloren.

Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm. Bureaus dürfen bekanntlich Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht bis zu 500 Gramm geschickt werden. Die Frist läuft am 17. ds. ab. Eine abermalige Pfundpaketwoche ist schon fest für die Zeit vom 1. bis zum 7. Februar festgesetzt worden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Die erste Hauptversammlung des Wiesbadener Unterhaltungsvereins (Sterbefälle) in diesem Jahre findet Samstag, den 16. d. M., abends 8½ Uhr, im unteren Saale des Vereins, Luisenstraße 29, statt. Es wird ein Antrag von weitestgehender Bedeutung zur Besprechung gelangen. Derselbe bezweckt, die Angehörigen des Vereins an die „Nassauische Lebensversicherungsgesellschaft“ der Nass. Landesbank in die Wege zu leiten. Die Erörterung dieser Frage und die Durchführung dieses Anschlusses liegen besonders im Interesse der älteren Mitglieder (Monatsbeitrag 3.70 M.). Dieselben wollen darum vollständig und pünktlich in der Versammlung erscheinen.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Persönliches. Der Maschinist a. D. Mens erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Vierstadt.

Unfall. In dem frischgefallenen Schnee glitt am Mittwoch Abend die 67-jährige Witwe Ed. Sch. in der Verhauung ihrer Tochter aus. Sie fiel derart unglücklich zur Erde, daß sie einen Beinbruch erlitt. Außerdem war der alte Frau ein Arm aus dem Gelenke gesprungen.

Nassau und Nachbargebiete.

Diez, 14. Jan. Auch Kriegskosten. In der Generalversammlung des Kameradschaftlichen Vereins wurde die Abrechnung über das geplante Stiftungsfest, das infolge der Mobilmachung in letzter Stunde abgesagt werden mußte, vorgelegt. Für den Verein entfiel eine Zubuße von 2171 Mark, welcher Betrag der Sterbefälle entnommen werden mußte.

Weilburg, 14. Jan. Tod eines alten Nassauers. Gestern nachmittag entschlief nach kurzer Krankheit hier im 83. Lebensjahre der großherzoglich luxemburgische Hof- und Archivar August Soelgen, Herzogl. Nassauischer Oberleutnant a. D. Der Verstorbenen war eine sehr beliebte Persönlichkeit. Er handelte bis zum Jahre 1866 beim 1. Nass. Inf.-Regt. hier in Garnison, nahm nach dem Feldzug seinen Abschied und trat in Privatdienste des verstorbenen Herzogs Adolf über.

Gauernbach (Oberlahnstr.), 14. Jan. Eine Kriegaufgabe. Ein hiesiger Reservist, der bei Gerny schwer verwundet wurde, ließ seine jüngst geborene Tochter zum Andenken an diesen Tag auf den Namen Gerny taufen.

Dillenburg, 14. Jan. Das neue Reichsbankgebäude an der Untertorbrücke, gegenüber der Reichspost, wurde heute auf eine Einladung des Bankvorstandes durch die Stadtvertretung besichtigt. Der bedeutende Geschäftsumfang der Reichsbankniederstelle Dillenburg für den reichen industriellen Dillbezirk hat schon seit Jahren das Bedürfnis nach einem eigenen Dienstgebäude laut werden lassen. Nach Entschluß des Reichsbankdirektoriums vom Juli 1913 wurde der Kommerzienrat Landfriedrich Plog an der Poststraße erworben, in 1914 bebaut und das nach den Plänen des Baurates Rbe-Berlin errichtete Gebäude nunmehr am 1. Januar 1915 dem Ver-

sehr übergeben. Der massige Bau enthält im Erdgeschoß die umfangreichen Geschäftsräume und die Wohnung des Kassendirektors, die Obergeschosse die Dienstwohnung des Bankvorstandes Holländer. Den Zeitergebnissen Rechnung tragend, war von einer Einweihungsfeier abgesehen worden.

Mainz, 15. Jan. Unter Mordverdacht verhaftet. Der 36-jährige Fuhrmann Gg. Lampe aus Gau-Bidelsheim, wohnhaft in Biegenheim, wurde wegen dringenden Verdachts des Mordes des Korbmachers Ph. Käbner, der in der Gräbe am Dienstag am Pilsenberg schrecklich zugerichtet als Leiche aufgefunden wurde, verhaftet. Lampe leugnet hartnäckig. Er lebte mit dem K. in Streit. Am Abend vor der Tat war er mit K. in einer hiesigen Wirtschaft, wo er sich wieder mit diesem triff. Lampe leugnet überhaupt, in der Wirtschaft gewesen zu sein.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuenden. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pf. beizulegen, was in Briefmarken gelassen kann.)

Annagelcke 1915. Kräftige, ferngesehene, mutige, selbstbewusste, heitere Natur. Willensfest, bestimmt, etwas Herrenmensch. — in der Ehe Hausbesitzer, doch blüht die Güte immer durch. Bei scheinbarer Ruhe leicht Borneigungen zugänglich, jedoch nicht hinreichend; viel Selbstwille, stets bemüht, Ihre Gefühle auf der Basis des klugen, nüchternen Verstandes zu gründen. Das zeigt sich auch in der Liebe. Kein Weiberfeind, aber doch nicht leicht zu erobern. Schwer befreundet; Sie glauben sich zu Ankerstätten berechtigt, die Eitelkeit spielt ihre Rolle.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Höchste Temperatur nach C.: +8 niedrigste Temperatur +7
Barometer: gestern 763.2 mm, heute 761.6 mm.

Voraussichtliche Witterung für 16. Januar:

Trübe mit Niederschlägen bei milden, aber kräftigen, zeitweise aufsteigenden südwestlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg	1	Erier	1
Weilsberg	2	Widenhausen	1
Neufisch	5	Schwarzenborn	2
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand: Rheindogel Caub: gestern 4.41 heute 4.18, Lahnpegel: gestern 3.88, heute 3.70.

16. Januar	Sonnenaufgang	8.06	Mondaufgang	8.55
	Sonnenuntergang	4.14	Monduntergang	5.16

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegenheiten: B. Schuber; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Verlag: E. Niedner) in Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Infolge der am 5. dieses Monats erlassenen Bundesratsverordnung ist uns die **Nacharbeit verboten** und hierdurch unmöglich, wie seither, unsere Abnehmer des Morgens früh mit Frühstücksbrotchen zu bedienen.

Wir werden bestrebt sein, den Anforderungen des geehrten Publikums gerecht zu werden, soweit es uns die Verordnung zuläßt, und werden **vom 15. Januar ab** die Herstellung der Frühstücksbrotchen auf den Spätnachmittag verlegen und noch an demselben Abend unseren Abnehmern zustellen.

Da durch den nunmehr 30prozentigen Zusatz von Roggenmehl zu der Weißware (Wasserwecke, Brötchen, Schrippen usw.) und durch das Verbot der Verwendung von Auszugsmehlen die Brötchen dem Aussehen nach kleiner erscheinen, ohne an Nährwert verloren zu haben, so bitten wir um größtmögliche Rücksichtnahme in dieser Beziehung.

Das seither hier übliche **Weißbrot** und gemischtes **Brot** in Laiben fällt ebenfalls unter das Verbot der Herstellung. **An dessen Stelle ist nur Roggenbrot und Kriegsbrot gestattet.**

Wir ersuchen dringend unsere Mitbürger, wenn sie in Zukunft keine Frühstücksbrotchen mehr beziehen wollen, ihren bisherigen Lieferanten wenigstens durch Entnahme von Brot zu entschädigen, um hierdurch eine große Anzahl sonst zu Grunde gehender Existenzen erhalten und stützen zu helfen. Die hiesigen Bäckermeister rechnen bestimmt auf die Unterstützung des hiesigen Publikums, da das gesamte Bäckergewerbe ohnehin durch diese Verordnung äußerst hart betroffen worden ist.

Das Ausbacken von **Kuchen** und dergl., welche uns von unseren Kunden zugebracht werden, kann für die Zeit des Bestehens dieser Verordnung nicht mehr geschehen, da sich die Bäckermeister strafbar machen, wenn sie solche gebrachten Kuchen backen, die nicht in der vorgeschriebenen Mischung hergestellt sind.

Durch das Verbot der **Sonntagsarbeit** ist es unmöglich, Sonntags Brötchen herzustellen und auszusenden, sodaß sich die verehrl. Einwohnerschaft bereits am Samstag für Montag mit versehen muß. Die Bäcker-Innung Wiesbaden ist sich ihrer vaterländischen Pflicht, an der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes mitzuhelfen, voll bewußt. Sie erwartet aber auch von der hiesigen Einwohnerschaft, daß sie durch Eingehen auf die Bestimmungen dieser Bekanntmachung und durch weitgehendstes Entgegenkommen ihrerseits mit dazu beizutragengewillt ist, die Absicht unserer Feinde, uns auszuhungern, unmöglich zu machen.

Wiesbaden, 13. Januar 1915.

Bäcker-Innung Wiesbaden.

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

1914-1870

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

Rückschau auf die Kriegsergebnisse.

* 1. Dezember. *

1914: In den Argonnen nehmen die Württemberger einen starken französischen Stützpunkt. — Nach dreitägigen Kämpfen wird östlich von Vobz eine russische Entfahrmee geschlagen, 12 000 Gefangene. — König Georg von England besucht das englische Hauptquartier auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz. — Die französische Regierung gibt ein auf unbegleitigten Auslagen, Klatsch und offensbaren Fälschungen beruhendes Gelbbuch heraus, in dem Deutschlands Schuld an dem Kriege nachgewiesen werden soll. — Der serbische General Bojovic wird als Sündenbock für die Niederlagen und den Rückzug der serbischen Armee abgesetzt. — Der Führer der ausländischen Buren General Christiaan de Wet gerät nach achtzehntägiger Automobilverfolgung in englische Gefangenschaft.

1870: Der Bundesrat des Norddeutschen Bundes gibt seine Zustimmung zu dem Vertrage, nach dem Bayern in den neu zu schaffenden deutschen Staatenbund unter Gewährung einiger Reservatrechte eintritt. — Vor Paris Ruhetag. Die deutschen Truppen links der Marne werden zusammengezogen und mit den Truppen des Generals v. Fransecky vereinigt. Die Franzosen erbitten einen mehrstündigen Waffenstillstand zur Beerdigung ihrer Toten aus der Schlacht vom Tage vorher.

* 2. Dezember. *

1914: Zweite Kriegstagung des Reichstags. Mit allen gegen die eine Stimme des sich wie ein eigenfünftiges Kind betragenden Abgeordneten Liebknecht wird ein neuer Kriegskredit von 5 Milliarden bewilligt. — Kaiser Wilhelm trifft in Breslau mit dem Höchstkommandierenden der österr.-ung. Streitkräfte Erzherzog Friedrich zu einer Versprechung zusammen. — Belgrad wird von den österr.-ung. Truppen besetzt. — Der Zar begibt sich zum zweiten Male auf den Kriegsschauplatz.

1870: Die Schlacht bei Villiers vor Paris (siehe 30. November) wird fortgesetzt. 50 000 Deutsche mit 188 Geschützen unter General v. Fransecky stehen gegen 90 000 Franzosen mit 280 Geschützen unter General Ducrot. Der Versuch der Franzosen, nach der Voire durchzubrechen, wird vereitelt. Die deutschen Verluste betragen 170 Offiziere und 3860 Mann, darunter gegen 500 Gefangene, die der Franzosen 8000 Mann mit 700 Gefangenen. — Schlacht bei Voigny und Voupry. 42 000 Deutsche mit 154 Geschützen unter dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin kämpfen gegen 78 000 Franzosen mit 198 Geschützen unter General Aurelles de Palatine. Die Franzosen werden über Voigny hinaus geworfen. Voupry wird im Sturm genommen, 2500 Franzosen gefangen, 1 Bahne und 9 Geschütze erbeutet.

* 3. Dezember. *

1914: Kaiser Wilhelm trifft von Breslau in Berlin ein. — Bei Altirch werden die angreifenden Franzosen zurückgeschlagen. — Dem russischen General Rennenkampf wird das Kommando entzogen, weil er mit seiner Armee zwei Tage zu spät auf dem polnischen Kriegsschauplatz erschienen sein soll. — Der türkische Generalkommandant Mehmet einen großen Erfolg am Tschorok. — Der italienische Ministerpräsident Salandra erklärt in der Deputiertenkammer, daß Italien neutral bleiben werde, daß es aber bei der voraussichtlichen Umgestaltung Europas wichtige Interessen zu schützen und gerechte Ansprüche zu bekräftigen habe.

1870: Prinz Luitpold von Bayern übergibt im Deutschen Hauptquartier ein Schreiben des Königs Ludwig II. von Bayern, in welchem der König von Preußen ersucht wird, unter Zustimmung der deutschen Fürsten den Kaisertitel anzunehmen. — 1. Tag der Schlacht bei Orléans. Die 2. deutsche Armee greift die französische Voire-Armee an. Artisan und Chevilly werden genommen. Gegenüber standen sich am beiden Tagen 92 000 Deutsche mit 440 Geschützen unter Prinz Friedrich Karl und 172 000 Franzosen mit 561 Geschützen. — Die Werderische Heeresabteilung liefert in der Schlacht bei Chateaufort ein reiches Gefecht. — Beginn der Belagerung von Belfort.

* 4. Dezember. *

1914: Französische Flieger erscheinen über der badischen Stadt Freiburg und werfen Bomben, wodurch ein Soldat so schwer verwundet wird, daß er einige Tage später stirbt. Sonst wurde kein nennenswerter Schaden angerichtet. — Französische Angriffe in Flandern und südlich von Mech werden zurückgewiesen. — Ostlich der masurenischen Seen werden bei einem blutig abgewiesenen Vorstoß der Russen 1200 Gefangene gemacht. — Die österr.-ung. Armee kämpft heftig in Serbien bei Kravitzboac und macht 600 Gefangene. — Fürst Bernhard v. Bülow begibt sich als außerordentlicher Botschafter nach Rom.

1870: 2. Tag der Schlacht von Orléans. Eroberung des stark besetzten Dorfes Cercottes. Die Kavalleriedivision des Prinzen Albrecht (Vater) rettet glänzende Attacken. Rittmeister Graf Bartenleben von den braunen Husaren rettet mit 60 Mann seiner Schwadron eine feindliche Batterie über den Haufen und nötigt die gefangene Bedienungsmannschaft, ihre eigenen geladenen Geschütze aufzuheben und mit den gefüllten Munitionswagen als deutsche Beute abzufahren. Auf Befehl des Großherzogs von Mecklenburg brachte Graf Bartenleben die eroberte Batterie nach Tours ins Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl. Bei allen Regimentern, an denen der Zug vorüberkam, nahmen die Soldaten die Helme ab und riefen Hurra, während die Kapellen Luth Liefen. In den beiden Tagen der Schlacht nahmen die Deutschen 18 000 Franzosen gefangen und erbeuteten 74 Geschütze und 4 Blüthantonenboote.

* 5. Dezember. *

1914: Der Ort Vermelles, südlich von Bethune, wird von den Deutschen geräumt, um der unausgelebten schweren Beschichtung durch die Franzosen nicht unnötig Opfer zu bringen. — Im Sundgau machen die Franzosen täglich starke Vorstöße, die bisher sämtlich zurückgewiesen wurden. — In Westgalizien werden von den verbündeten deutschen und österr.-ung. Truppen 2200 Russen gefangen genommen. — In den Westiden wird ein russischer Vorstoß zurückgeworfen. 500 Russen gefangen. — Am Tigris ergreifen die Engländer eine Schlacht durch die Türken, —

Die Engländer durchziehen bei Port Said den Ostharm des Suezkanals. — De Wet wird gefangen nach Johannesburg in Südafrika gebracht. — Das serbische Ministerium Paskich tritt zurück. — Portugal entsendet vier Truppenteile nach Afrika (Angola), eine Division soll zur Verwendung auf einem anderen Kriegsschauplatz (Ägypten?) ausgerufen werden.

1870: Während der Nacht wird Orléans besetzt. — Siegreiches Gefecht bei Rouen. Rouen wird von General v. Goeben besetzt. 9 Geschütze erbeutet.

* 6. Dezember. *

1914: Nach längeren schweren Kämpfen räumen die Russen Vobz, nachdem noch eine von Süden anrückende russische Entfahrmee von den verbündeten Truppen bei Petrifan zurückgeschlagen worden war. — Bei Malancourt nehmen die Deutschen einen französischen Stützpunkt.

1870: König Wilhelm erläßt folgenden Armeebefehl: „Soldaten der verbündeten deutschen Armeen!

Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Feldzuges. Als ich zuletzt zu euch sprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Anfang des Krieges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichen Anstrengungen und neugebildete Truppen entgegengestellt. Ein großer Teil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr wert, wie die Uebersahl. Alle Versuche des Feindes, die Vernichtungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei Reims — aber auch mit einem Selbstenmut, wie ihr ihn überall beweißt. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsat von Paris von allen Seiten herandrücken, sind sämtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Teil noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orléans — zu den früheren hinzugekommen. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit und es ist mir eine Freude und ein Bedürfnis, euch dies auszusprechen. Ich danke euch allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß ich, daß ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu betätigen, welcher wir unsere bisherigen großartigen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht wurden.

Hauptquartier Versailles, den 6. Dezember 1870.

Wilhelm."

* 7. Dezember. *

1914: Der Kaiser muß in Berlin bleiben, da er von einer starken Erkrankung befallen ist. — Die österr.-ung. Truppen vertreiben die Russen aus Bielitz. — Eine Anregung des Papstes, einen Weihnachtswaffenstillstand einzutreten zu lassen, wird von Rußland abgelehnt. — Paskich bildet ein neues serbisches Ministerium. — Das portugiesische Ministerium tritt zurück. — In der Thronrede bei Eröffnung des japanischen Parlaments wird gesagt, daß die militärischen Aufgaben Japans mit dem Falle von Tsingtau noch nicht erfüllt seien.

1870: Schweres Gefecht bei Reims (17 französische Bataillone gegen die beiden Regimenter 76 und 90), in welchem die Fahne der Reimsiger wiederholt in Gefahr schwelte, verloren zu gehen. Durch Eingreifen der Bayern wird nachmittags der Feind in völlige Flucht geschlagen.

* 8. Dezember. *

1914: Die deutschen Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und der kleine Kreuzer „Leipzig“ werden bei den Falklandsinseln von einem überaus starken englisch-japanischen Geschwader vernichtet. Das englische Geschwader bestand aus vierzig Schiffen, darunter mehrere der größten Großkampfschiffe (Dreadnoughts), das japanische aus mindestens 12, ebenfalls sehr starken Schiffen. Trotzdem dauerte der Kampf 5 Stunden. Die kleinen Kreuzer „Nürnberg“ und „Dresden“ entkamen und wurden verfolgt. Um der „Dresden“ das Entkommen zu sichern, stellte sich „Nürnberg“ (Kommandant Kapitän von Scharnberg) den Verfolgern und forderte sie zum Gefecht, bei dem ihr der unausbleibliche Untergang bereitet wurde. „Dresden“ konnte sich infolgedessen retten. Dieses heldenmütige Todesopfer und die ungeheure Uebermacht des feindlichen Geschwaders, das trotz seiner überlegenen Artillerie 5 Stunden gebraucht, um die wenigen deutschen Schiffe zu überwinden, während diese bei Koronel in 20 Minuten die starken englischen Panzer in Grund schossen, kempeln diesen Tag zu einem Ruhmetag für die deutsche Flotte. Der deutsche Admiral Graf Spee und seine beiden Söhne fanden bei den Falklandsinseln neben sehr vielen braven deutschen Seeleuten den Heldentod. Unsere Schiffe feuerten noch im Sinken und lebten alle Aufforderungen, sich zu ergeben, ab. Im letzten Augenblicke nahmen die Reste der Besatzungen Paradeauffstellung, brachten Hurra auf den Kaiser und das deutsche Reich aus, sangen „Heil Dir im Siegerkranz“, Deutschland, Deutschland über alles“ und das „Längelied“ und so gingen unsere deutschen Seeleute mit ihren Schiffen unter. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird Ostbunkirchen von den Deutschen besetzt. — Westlich von Reims muß die Pecherie-Armee, auf der die Klage des roten Kreuzes ruht, beschossen werden, weil die Franzosen im Schilde dieser Klage eine Batterie aufgestellt hatten. — Auf ihrem Rückzug von Vobz machen die russischen Truppen in vorbereiteten starken Stellungen östlich der Niassa halt.

1870: Beginn der dreitägigen Schlacht von Bouenay-Gravant. Der Großherzog von Mecklenburg hat 44 000 Mann mit 266 Geschützen im Feuer gegen 112 000 Franzosen mit 299 Geschützen. — Im Reichstage des Norddeut-

lichen Bundes teilt Staatsminister von Delbrück mit, daß sämtliche deutsche Fürsten und freie Städte mit der Uebertragung des Kaisertitels auf den König von Preußen einverstanden seien.

* 9. Dezember. *

1914: Der preussische Kriegsminister General von Falkenhayn wird endgültig zum Chef des Großen Generalstabes der Feldarmee ernannt, da Generaloberst von Moltke durch seinen leidenden Zustand verhindert wird, seinen Posten wieder voll zu übernehmen. — Auf Freiburg i. B. warfen französische Flieger ohne Erfolg wiederum Bomben. — In Nordpolen erobern deutsche Truppen die Ortischka Przasniz. 600 Gefangene. — In Westgalizien haben die Oesterreicher in den letzten 8 Tagen 10 000 Gefangene gemacht. — Ein Landungsversuch der Russen bei Gonia, südlich von Batum am Schwarzen Meer, wird von den Türken abgeschlagen. — Nach englischen Meldungen ist der Ort Abercorn in Rhodesia von der deutschen Schutztruppe angegriffen worden. Ueber den Ausgang des Gefechts berichtet die englische Quelle nichts.

1870: Zweiter Tag der Schlacht von Beauneay-Gravant. Französische Umfassungsversuche werden vereitelt. — Erhaltung von Schloß Chambord bei Tours. Die Soldaten der heftigen Division schrieben in die höchste Kuppel des Schlosses: Le château, défendu par 3800 Français, fut pris par 54 soldats hessois, qui emmenaient 5 pièces de canons et 250 prisonniers. (Das Schloß, verteidigt von 3800 Franzosen, wurde durch 54 hessische Soldaten genommen, welche 5 Kanonen eroberten und 250 Gefangene machten.) — Nach zweitägiger tapferer Gegenwehr muß die Feld Eisenbahnabteilung Nr. 3 in Ham sich einer mehrerer tausend Mann starken Truppe von französischen Mobilgardes ergeben.

* 10. Dezember. *

1914: Die Stadt Balaun am Schwarzen Meer wird von dem türkischen Kreuzer „Sultan Jawus Selim“ in Brand geschossen. — Im Bois de Prétre bei Pont à Mousson werden französische Angriffe zurückgeschlagen.

1870: Dritter Tag der Schlacht bei Beauneay-Gravant. Nachdem die 2. deutsche Armee zu Hilfe geeilt ist, zogen die Franzosen ab. — Der Reichstag des Norddeutschen Bundes genehmigt, daß die Worte „Deutscher Bund“ in „Deutsches Reich“ und „Schirmherr des Deutschen Bundes“ in „Deutscher Kaiser“ umgeändert werden.

* 11. Dezember. *

1914: Die Deutschen beschießen den Bahnhof von Opatowitz. — Fortschritte bei Arras. — Französische Angriffe bei Apremont und bei Marckirch zurückgeschlagen. — An der ostpreussischen Grenze wird starke russische Kavallerie von deutscher Kavallerie geschlagen. 350 Gefangene. — In den Karpaten bringen die österr.-ung. Truppen den Russen erhebliche Verluste bei und nehmen 2000 Russen gefangen.

1870: Verfolgung des von Beauneay nach der Voire abziehenden Feindes. Kleinere Verfolgungsgeschechte bei Serque, Châlean und Mortais. — Vorpöstengefecht vor der Festung Montmédy.

* 12. Dezember. *

1914: Ein französischer Angriff bei Blires abgeschlagen. 600 Franzosen gefangen genommen. — In Nordpolen machen die Deutschen 11 000 Gefangene und erbeuten 48 Maschinengewehre. — Das Große Hauptquartier teilt mit, daß die deutschen Verluste an Toten bei den Kämpfen um Vobz als ganz auffallend gering zu bezeichnen seien, daß dagegen die Russen dort bisher 150 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren hätten. — In Westgalizien schlagen die Oesterreicher die Russen bei Tmanowa; im Karpatengebiet rücken sie wieder in Gorlice, Grybow und Rens-Sandec ein.

1870: Die Bergfeste Pfalzburg in den Vogesen ergab sich nach fünfmonatiger Belagerung dem Kommandanten der Einschließungstruppen Major v. Giese. In deutsche Hände fielen 52 Offiziere und 1899 Mann, 65 Geschütze und 10 000 Gewehre. — Die Beschießung der Festung Montmédy beginnt.

* 13. Dezember. *

1914: Die österr.-ung. Heeresleitung zieht ihre über die Drina vorgebrungenen Truppen nach Bosnien zurück. — Am 12. und 13. Dez. nehmen die Oesterreicher am Nordrande der Karpaten 9000 Russen gefangen.

1870: Die Deutschen ziehen in Pfalzburg ein. Die Stadt war durch die lange Beschießung vollständig zerstört. — General v. Voigts-Rhech besetzt die Stadt Blois, ohne Widerstand zu finden. — Ausfallgefecht bei Belfort.

* 14. Dezember. *

1914: Heftige Angriffe der Franzosen südlich von Opatowitz, nordöstlich von Saippes, nordöstlich von Ormes (bei Verdun), bei Ailly-Apremont (südlich von St. Riqui) und bei Blires (nördlich von Toul) werden zurückgeworfen. — In den Vogesen gewinnen die Deutschen das Dorf Steinsbach zurück. — Die aus Ostpreußen von Soldaten über Mama vorgeschickten deutschen Truppen werden nach Soldat zurückgenommen. — Im Sarosfer Komitat nehmen die österr.-ung. Truppen 3000 Russen gefangen. — Das vierzähnjährige türkische Kriegsschiff „Mesudije“ wird in den Dardanellen, wo es als Wachtschiff lag, von einem englischen Unterseeboot durch einen Torpedoschuß in Grund geböhrt.

1870: Montmédy kapituliert. Die Deutschen erbeuten 65 Geschütze, nehmen 3000 Franzosen gefangen und befreien 237 deutsche Soldaten, die in französische Kriegsgefangenschaft geraten waren.

Die Rückschau der

Kriegsergebnisse 1914-1870

1. Vierteljahr ist in Buchform erschienen zum Preise von 30 Pf.

In haben bei unseren Geschäftsstellen

Nikolastrasse 11, Mauritiusstrasse 12, Bismardring 29.

